



SCHUHFABRIK HUG

Architektur
Adrian Streich Architekten AG, Zürich

Projekt Umnutzung Schuhfabrik Hug,
Hugstrasse 1, Dulliken

Bauherrschaft ncw ag, Markus Ehrat,
Alte Spinnerei 5, Windisch

**Landschafts-
architektur** Schmid Landschafts-
architekten GmbH, Zürich

Signaletik Bringold Trion Vögeli GmbH,
Zürich

WIEDER BELEBT

Als Zugreisender in der Deutschschweiz kennt man sie, die «Hugi». Das lindgrüne, ehemalige Produktionsgebäude der Schuhfabrik Hug, direkt an der Bahnlinie zwischen Aarau und Olten gelegen, ragt mit seinem viergeschossigen, eindrucksvoll kubischen Aufbau seit 80 Jahren majestätisch aus der Industrielandschaft. 2011 stellte die Kantonale Denkmalpflege den rund 100 Meter langen Bau unter Schutz – seit Anfang 2013 stehen 45 Mietwohnungen einzugsbereit. Der Umbau des in der Region Olten wichtigsten Vertreters der modernen Industriearchitektur schafft es, das Gewerbegebiet Dulliken neu zu beleben und ist vorbildlich für die Umnutzung von leeren Fabrikbauten in ländlichen Gegenden.

Kaputte Fensterscheiben, Sprayerreien, wild wuchernde Brombeerranken – so präsentierte sich die ehemalige Schuhfabrik Hug viele Jahre lang. Seit der Betriebseinstellung 1978 stand sie leer, gescheiterte Nutzungskonzepte überliessen den Bau dem Zerfall. Als er 2009 vorerst zum letzten Mal seinen Besitzer wechselte, entstand unter Erfüllung der Anforderungen an den Denkmalschutz eine ganzheitliche Umbaustrategie, die ebenso Reparatur wie Neuorganisation war: Die marode Tragstruktur aus Beton wurde saniert, gebäudetechnische Anlagen auf Minergie-Standard ausgebaut, Wohnungstrennwände eingezogen. Am auffälligsten treten die Neuerungen an der Nordseite zutage: Zwei Laubengänge aus Sichtbeton ergänzen den bestehenden Bau, sie sind Erschliessung und Aussenraum der einzelnen Wohnungen zugleich. Durch diese Massnahme konnten der markante Ausdruck der vom Zug aus sichtbaren Südfassade erhalten und die Eingriffe in die Gebäudehülle auf ein Minimum reduziert werden: Das typische Grün der «Hugi» strahlt auch weiterhin unverkennbar.

Neu und Loft-typisch hingegen ist der Charakter der stattlichen Anzahl Wohnungen. Ein nicht raumhoher Kern aus Bad und Küche hält den Grundriss offen, die neuen Fenster liefern dem grossen Wohnraum viel Tageslicht – ein Kriterium, das der Ingenieur Robert Schild bereits bei der Fertigstellung seines Baus 1933 als Beitrag zum besseren Arbeitsklima für die rund 800 zukünftigen Angestellten hervorgehoben hatte. Dass die meisten neuen Wände auf die vor dem Umbau noch freistehende Tragstruktur in Form von filigranen, achteckigen Stützen treffen, ist allerdings bedauerlich: Ein Grossteil der inneren Fabrikoptik konnte so nicht bewahrt werden.

Gewiss wird bei der Umnutzung eines Bauwerks unweigerlich auch ein Teil seines Ursprungscharakters zerstört. Wenn jedoch beachtenswerte Bauten zur Ruine verkommen – wie das bei der Schuhfabrik Hug beinahe der Fall gewesen wäre – sterben Kulturgüter. Will man sie am Leben halten, müssen Wermutstropfen in Kauf genommen werden: Dass zum Lärmschutz und zur Altlastensanierung ein zweigeschossiger Gewerbebau auf die gesamte Länge zwischen ehemaliger Schuhfabrik und Geleise gebaut wurde und als schwarzer Riegel die Sicht auf die grüne Industrieganz schmälert, ist einer davon. Dass sich dadurch aber ein Hof aufspannt, den die Anwohnerinnen und Anwohner als Terrasse, grünen Garten und kollektiv nutzbaren Raum verwenden, ist mit Sicherheit keiner. 1933 wie 2013: Die «Hugi» war und bleibt ein Bauwerk mit zukunftsweisendem Charakter.

Der Schutz und die Wiederbelebung eines Industriedenkmal unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Ansätze ist das besondere und auszeichnungswürdige Verdienst des Umbaus.

Tageslicht



Offener Grundriss bei Küche und Bad



Laubengänge





Ab 1978 stand die Schuhfabrik leer



Sprayerien und kaputte Fensterscheiben

20 | 21

